

EKH a k t u e l l



„Vertrage ich die Narkose?“

Post-operativer Verwirrtheit lässt sich heute bereits gut gegensteuern

„Zahlt sich das für mich noch aus?“ Diese Frage bewegt so manchen älteren Menschen vor einer Operation – egal, ob Darmoperation, Eingriff an der Gallenblase oder Schilddrüse oder aber eine orthopädisch-chirurgische Maßnahme. „Aus chirurgischer Sicht gibt es darauf eine klare Antwort: Grundsätzlich ermöglichen moderne OP- und Narkosetechniken auch betagten Patienten einen sicheren und risikoarmen Eingriff. Die Erfolgchancen einer Operation sind bei Älteren prinzipiell gleich gut wie bei Jüngeren“, erklärt Prim. Dr. Johannes Stopfer, Vorstand der Chirurgie am Evangelischen Krankenhaus. Die echten Gefahren lauern – bestätigt durch Studien – speziell in der Phase danach. Längerer Spitalaufenthalt, verbunden mit Bettruhe, kann so manchen vorübergehend aus der Bahn werfen, wie etwa eine Untersuchung der Uniklinik Aachen zeigt.

Auch die Dosis zählt

„Das Gehirn von Menschen reiferen Alters reagiert oft sensibler auf Arzneimittel aller Art und somit auch auf Narkosemittel. Hier gilt es, sehr gewissenhaft Art und Dosis bestimmter Präparate vor, während und speziell auch nach der Operation abzuwägen sowie weitere Vorbeugemaßnahmen zu ergreifen. Sonst kann es besonders bei Patienten mit neurologischen Vorerkrankungen in der Folge zu einem länger anhaltenden Zustand der Verwirrung (Delir) mit erhöhter Sturzgefahr kommen“, bestätigt Prim. Univ.-Prof. Dr. Sibylle Langenecker, Vorstand der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin am Evangelischen Krankenhaus. Dort wurde kürzlich eine interdisziplinäre, also fachübergreifende, Leitlinie zum so genannten „Delir-Management“ erarbeitet.

Vortrag zum Thema:
„Keine Angst vor der Narkose –
auch im höheren Alter“

Siehe Rückseite. Termin:
Mittwoch, 10. April 2024 von
14:00–15:00 Uhr im Gemeindesaal



Risikominimierung in zwei Schritten

Vor der Aufnahme ins Krankenhaus werden die Patienten zum sogenannten Prä-Anästhesiegespräch eingeladen. Dabei erfasst ein Narkosefacharzt Alter und Schwere der Erkrankung, eventuell bereits bestehende kognitive Beeinträchtigungen (z. B. Demenz), eingenommene Medikamente, Hör- und Sehvermögen, Ernährungszustand sowie die allgemeine Lebenssituation. Primaria Dr. Langenecker: „Je nach Ausgangssituation reduzieren wir dann in Abstimmung mit dem Patienten diverse mögliche Risiken. Dazu zählt bei Bedarf etwa die Umstellung möglicher Verwirrung-fördernder Medikamente auf Alternativpräparate oder das Vorbeugen einer Elektrolytentgleisung. Auch die optimale Narkoseform wird festgelegt. Die bei manchen Operationen mögliche Nervenblockade kann ein geeigneter Baustein zur Erhaltung des klaren Denkens sein.“

Entscheidend ist auch Schritt 2, also die Tage nach der Operation. Da setzt man einen großen Akzent auf nicht-medikamentöse Vorbeugung.

Primaria Langenecker: „Frühmobilisierung, ausreichende Flüssigkeitszufuhr und ein geregelter Schlaf-Wach-Rhythmus fallen dabei ebenso ins Gewicht wie die Förderung des allgemeinen Wohlbefindens und eine kognitive Stimulierung. Manchmal ist dazu auch die Einbeziehung naher Angehöriger sinnvoll und hilfreich, um eine vertraute Situation herzustellen.“

„Denk ans Delir!“

Eine Hauptrolle spielt gut geschultes und aufmerksames Pflegepersonal. Zuwendung zum Patienten durch unterstützende Gestik und Mimik sowie die sensible Beachtung dessen Körpersprache sind Meilensteine fürs zeitgerechte Gegensteuern. „Für diese herausfordernde Phase haben wir im Evangelischen Krankenhaus eine eigene Checkliste – „Denk ans Delir!“ – entwickelt. Schließlich soll kein Puzzleteil der Betreuung ungenutzt bleiben“, erläutert die Ärztin. Post-operativer Verwirrtheit lässt sich also gut gegensteuern und die Angst davor sollte einen nicht von wichtigen Eingriffen abhalten. Fühlt sich die Seele wohl, denkt auch der Geist klarer, um wieder rascher in den gewohnten Alltag zurückzufinden.

NEU: Roboterchirurgie beim künstlichen Kniegelenkersatz

Mit Anfang Februar 2024 startete im Evangelischen Krankenhaus eine neue Ära der Kniegelenktechnologie. Mit dem neuartigen Robotersystem von Smith+Nephew, auch als CORI OP-System bezeichnet, ist die Orthopädische Abteilung wieder in einer klaren technischen Pole-Position. Der Fortschritt liegt insbesondere darin, dass dieses Verfahren beim Kniegelenkersatz die Fähigkeiten des Operateurs mit modernster handgeführter Robotertechnologie kombiniert.

Dank dieser neuen Technologie wird das Knie mit all seinen individuellen Besonderheiten erfasst und die OP-Planung auf den Zehntelmillimeter genau umgesetzt.

„Das CORI-System verändert das gesamte Gebiet der Kniegelenkersatzchirurgie, indem es allen Patienten eine personalisierte Operationserfahrung auf der Grundlage der jeweils spezifischen Diagnose und Anatomie bietet“, so Prim. Univ.-Doz. Dr. Thomas Müllner, Vorstand der Abteilungen für Orthopädie und Traumatologie im Evangelischen Krankenhaus. Das CORI-System ist eine kompakte und vollständig mobile Lösung, die ein intra-

operatives 3-D-Bildgebungssystem mit einem modernen robotergestützten Modellierwerkzeug verbindet. Das Robotersystem ermöglicht die Vermessung, Planung und Durchführung einer auf die individuelle Anatomie des Patienten im OP abgestimmten Knieoperation. Die direkten Vorteile für den Patienten sind eine exakte Planung des künstlichen Kniegelenks, ein optimaler Prothesensitz, eine minimal-

Gesundheitsversorgung durch die neuesten technologischen Fortschritte. Die Kombination von Mensch und Technik bringt den größtmöglichen Vorteil für die Patientinnen und Patienten“, so Prim. Univ.-Doz. Dr. Thomas Müllner.

Prim. Müllner mit dem verantwortlichen EKH-Team.



invasive, schmerzarme Operation und eine schnellere postoperative Rehabilitation. „Diese Erweiterung unseres orthopädischen Leistungsspektrums unterstreicht unser Engagement für eine herausragende

Mit freundlicher Unterstützung von Smith+Nephew.

>> Starke Frauen im Dienst der Gesundheit >>



OÄ
Dr. Barbara Mooslechner,
FÄ für Allgemein- und
Viszeralchirurgie

Worin sehen Sie Ihren bisherigen größten beruflichen Erfolg?

Barbara Mooslechner: Ich denke, er liegt darin, dass ich es in einer Zeit geschafft habe mich in der Chirurgie zu etablieren, als diese noch hauptsächlich eine Männerdomäne war. Ich hatte einerseits das Glück von vielen Kollegen lernen zu dürfen und andererseits eine Mentorin zu haben, welche mich von Anfang an sehr unter-

stützt und gefördert hat. Dadurch konnte ich eine ausgezeichnete Ausbildung erfahren und mir ein breites Spektrum aneignen. Stolz macht mich, dass ich im Rahmen einer Darmzentrumszertifizierung, gemeinsam mit einer Kollegin, einen Nachsorgepass entwickelt habe, welcher als solcher einzigartig ist und für viele onkologische Patienten eine Stütze darstellt.

Wie schaffen Sie den Spagat zwischen Beruf und Familie?

Barbara Mooslechner: Meine zwei Kinder sind nun 11 und 15 Jahre alt. Der Spagat zwischen Familie und Beruf ist nicht immer leicht. Ich habe bei beiden Kindern sehr bald wieder Vollzeit zu arbeiten begonnen.

Dank der Unterstützung und des Verständnisses meines Mannes sowie der ganzen Familie war es möglich, meinen Beruf auszuüben und trotzdem meine Kinder bestens versorgt zu wissen.

Welchen Tipp/Rat haben Sie für junge Frauen, die nach ähnlichen beruflichen Zielen streben?

Barbara Mooslechner: Zielstrebigkeit, Geduld und Willensstärke sind Eigenschaften, welche auf dem Weg zum Erfolg sehr hilfreich sind. Dabei sollte man aber nie seine eigenen Werte vergessen und sich selbst treu bleiben. Denn Höhen und Tiefen wird es immer geben, nur das Ziel sollte man dabei nie aus den Augen verlieren.

Expertentipp

> Frage

„Nach meiner Grippeinfektion leide ich immer noch an Reizhusten. Wie kann dieser effektiv behandelt werden?“

Prim. Priv.-Doz.

Dr. Boban M. Erovic MBA



Prim. Erovic mit seinem Ordinationsteam

„Nach jedem grippalen Infekt ist die Schleimhaut im Rachen sehr empfindlich. Durch wiederholtes Husten wird die Oberfläche der Schleimhaut ständig „abrsiert“ und dadurch werden kleinste Nerven freigelegt, die wiederum zu einem Reiz- und somit zu einem Hustenanfall führen. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, können Antihistaminika eingesetzt werden, die den Reiz und somit den trockenen Husten hemmen. Dadurch kann sich die Schleimhaut wieder erholen und der postinfektiöse Reizhusten gestoppt werden.“

Kontakt:

Prim. Priv.-Doz.

Dr. Boban M. Erovic MBA –
FA für Hals-,
Nasen-, Ohrenerkrankungen

hat im Jänner 2024 seine
neue Kassenordination
in 1100 Wien,
Himberger Straße 28,
eröffnet.

Tel.: +43 1 394 00 53
www.erovic.at

> Frage

„Ich leide seit geraumer Zeit immer wieder unter Atemnot? Was steckt dahinter?“



„Atemnot kann auf eine Herzerkrankung hinweisen, aber auch andere Ursachen, wie etwa Asthma/COPD oder eine unentdeckte Schilddrüsen-Überfunktion, haben.

Bei einer Linksherzinsuffizienz etwa pumpt das Herz zu wenig Blut in den Kreislauf. Herzkranzgefäße und Herzmuskulatur werden unzureichend mit Sauerstoff versorgt, wodurch man rasch außer Atem gerät.

„Um klar festzustellen, ob ein Herzproblem vorliegt, empfehle ich, beim Internisten/Kardiologen einen schmerzfreien Herz-Ultraschall sowie ein Belastungs-EKG machen zu lassen. Der Ultraschall zeigt, ob die Herzkammern vergrößert, der Herzmuskel verdickt oder die Herzklappen defekt sind. Beim Belastungs-EKG lassen sich die körperliche Leistungsfähigkeit, Herzrhythmusstörungen oder eine allfällige Herzschwäche aufgrund einer arteriellen Durchblutungsstörung feststellen.“

Kontakt:

OÄ Dr. Eszter Devenyi
FÄ für Innere Medizin

Tel.: +43 680 115 12 85

> Frage

„Vor drei Jahren sind meine Krampfadern mit Schaumverödung behandelt worden. Leider sind nun wieder einige neue zu sehen. Wie ist das möglich und was kann ich tun?“



„Fürs Wiederauftreten gibt es zwei Gründe: Erstens ist die Neigung dazu meist angeboren. Daher können Varizen auch an anderen Stellen wiederkommen. Zweitens hängt das Wiederauftreten an bereits behandelten Arealen auch von der gewählten Technik ab. Sie muss exakt auf die individuellen Gegebenheiten des Patienten abgestimmt sein. Denn nicht jede Technik eignet sich für jedes Venenproblem. Als besonders haltbar bei Krampfadern in den großen Stammvenen hat sich die sog. Hybrid-Saphaena-Technik (Saphaena = große Hautvene) erwiesen.

Bei dem minimal-invasiven Eingriff schrumpft man den Venenabschnitt zuerst mit Laser oder Radiofrequenz. Danach wird der kleine verbleibende Rest der Ader, den man vorsichtshalber nicht erhitzt hat, über einen Mini-Zugang in der Leiste sicher abgebunden. Dieser zusätzliche Schritt im Rahmen desselben Eingriffs bringt ein deutlich länger anhaltendes Ergebnis. Dank der höheren Sicherheit kann man bereits wenige Tage danach seine Einkaufstaschen wieder tragen und auch sportlich aktiv sein. Weiterer Vorteil: Diese Eingriffstechnik hinterlässt kaum oder keine Narben oder unschöne braune Hautverfärbungen. Davon abgesehen tun viel Bewegung, ausreichend Trinken und das Tragen von Stütz-/Kompressionsstrümpfen den Venen gut.“

Kontakt:

OA Dr. Michael Mellek,
FA für Allgemeinchirurgie und
Gefäßchirurgie

Leiter des Venenzentrums im
Evangelischen Krankenhaus

Venenzentrum im EKH:
Tel.: +43 1 404 22-28 02

Ordination:
+43 2236 32 00 48
bzw. +43 660 155 58 80
www.vein-art.at

Österreichische Post AG
SP 07Z037534 N
Evangelisches Krankenhaus Wien
gemeinnützige BetriebsgmbH
Hans-Sachs-Gasse 10–12, 1180 Wien

IMPRESSUM: Herausgeber: Evangelisches Krankenhaus
1180 Wien, Hans-Sachs-Gasse 10–12, Tel.: (01) 404 22-503
www.ekhwien.at, c.pekatschek@ekhwien.at
Chefredaktion: Claudia Pekatschek, c.pekatschek@ekhwien.at
Redaktion: Susanne Peterseil, s.peterseil@ekhwien.at, Mag. Karin Höning
Fotos: Evangelisches Krankenhaus – M.Knapp, C.Richter, S.Haspl
Grafik und Illustrationen: groesel@groesel.at

Personalia



Die interimistische Leitung der Abteilung für Neurologie wurde mit Dezember 2023 Prim. Dr. Jasmin Kechvar übergeben. Die kompetente Fachärztin arbeitet seit Februar 2016 im Evangelischen Krankenhaus als Oberärztin und ist – nicht zuletzt aufgrund ihrer zahlreichen Zusatzausbildungen in ihrem Fachgebiet – bestens für diese Position qualifiziert. Ihre medizinischen Schwerpunkte liegen in der Behandlung von Nervenerkrankungen, wie z. B. Polyneuropathie sowie Therapie von Kopfschmerzen wie z. B. Migräne, Tremor- und Schmerzbehandlungen. Ihr besonderes Interesse gilt dem pferdegestützten Coaching und Mentaltraining.

Kontakt:

Prim. Dr. Jasmin Kechvar
FÄ für Neurologie

interimistische Leitung
der Abteilung für Neurologie

Tel.: +43 664 832 27 29
www.neurospa.at

„Tag der Händehygiene“ im Evangelischen Krankenhaus

Am 24.04.2024 lädt das Hygieneteam des Evangelischen Krankenhauses herzlich zum „Tag der Händehygiene“ ein!

Zwischen 10:00 und 14:00 Uhr haben Sie die Gelegenheit, alles rund um das Thema Handhygiene zu erfahren. Mit einem Stand in der Halle bei der Rezeption werden diverse Materialien und Informationen bereitgestellt.



<https://safety-days.de/hauschutz-und-haendehygiene/>

Überprüfen Sie das Ergebnis der Handhygiene mittels einer Didaktabox oder lassen Sie den Fett- und Feuchtigkeitsgehalt Ihrer Haut messen. Jeder Besucher erhält ein kleines Geschenk.

Wir freuen uns über den Besuch aller Berufsgruppen, Patienten und Angehörigen!

Aviso Vortragsveranstaltungen im Gemeindesaal des EKH



Prim. Univ.-Doz.
Dr. Thomas Müller
Vorstand der
Abteilungen für Orthopädie
und Traumatologie
FA für Orthopädie und
orthopädische Chirurgie,
FA für Unfallchirurgie

Vortragstitel:
„Vergiss dein künstliches **Kniegelenk**“



Priv.-Doz.
DDr. Maximilian Kasperek
FA für Orthopädie
und Traumatologie

Vortragstitel:
„Vergiss dein künstliches **Hüftgelenk**“

Termin:

Donnerstag, **18. April 2024** von
14:00–15:00 Uhr im Gemeindesaal.

Anmeldung unter
Tel.: +43 1 404 22-508 DW
erforderlich.



Prim.ª Univ.-Prof.ⁱⁿ
Dr. Sibylle Langenecker
Vorstand der Abteilungen
für Anästhesie und
Intensivmedizin
FÄ für Anästhesie und
Intensivmedizin

Vortragstitel:
„Keine Angst vor der
Narkose – auch im höheren Alter“

Termin:

Mittwoch, **10. April 2024** von
14:00–15:00 Uhr im Gemeindesaal

